



Friede auf Erden

Die Gute Nachricht und die aktuelle Lage von Bethlehem

Weihnachtsvorlesung 2014

THOMAS SÖDING
LEHRSTUHL NEUES TESTAMENT
KATHOLISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

1. Der Kontrast

a. Das Weihnachtsevangelium verkündet „Friede auf Erden“ (Lk 2,14). Dieses Evangelium wird in der Mitternachtsmesse auch in Bethlehem gelesen: in der Geburtskirche, also an der Stelle, wo der Überlieferung nach Jesus geboren wurde. Die dortige Kirche geht bis auf das Jahr 333 n. Chr. zurück. Die örtliche Verehrung ist vorkonstantinisch.

b. Bethlehem ist heute eine Stadt von knapp 30.000 Einwohnern, mehrheitlich Christen, auch wenn ihre Zahl seit 2000 aufgrund von Emigration deutlich zurückgeht. Bethlehem liegt im palästinensischen Autonomiegebiet. Seit 2012 steht die Christin Vera Baboun als Bürgermeisterin an der Spitze der Stadt. Laut Statut müssen sowohl der Bürgermeister und sein Stellvertreter als auch die Ratsmehrheit von – griechisch-orthodoxen resp. katholischen – Christen gestellt werden. Der muslimische Anteil der Bevölkerung wächst; der Einfluss der Hamas ist groß.

c. In Bethlehem ist die Lage ruhiger als im Gazastreifen und auch in Ramallah (nördlich von Jerusalem). Aber die Lage bleibt gespannt. Im April/Mai 2002 wurde während der 2. Intifada die Geburtskirche, in der sich ca. 200 palästinensische Kämpfer verschanzt hatten, 30 Tage von der israelischen Armee belagert.

d. Nördlich von Bethlehem verlaufen die Sperranlagen in Form hoher bewachter Betonmauern. Deren Errichtung wird von israelischer Seite mit der Terrorabwehr begründet, von palästinensischer Seite aber als drangsalierende Einschränkung und als Schutz übergriffiger Siedler kritisiert. Auf der Seite Bethlehems gibt es zahlreiche Graffitis. Eines zeigt die Gottesmutter Maria. Dieses Bild ist eine Ikone des friedlichen Protestes und der widerspenstigen Hoffnung.

2. Die Frage

a. Die Gute Nachricht des Weihnachtsevangeliums ist an Bethlehem gebunden, die Stadt mit dem Grab Rahels (Gen 35,19) und der Verheißung eines messianischen Retters (Mi 5,1f. – Mt 2,6). Deshalb wird die frohe Botschaft auch durch die aktuelle Lage in Bethlehem stark in Frage gestellt.

- (1) Ist die Weihnachtsbotschaft eine Illusion, weil es nach wie vor Krieg, Hass und Gewalt gibt, nicht zuletzt auf dem Hirtenfeld in Bethlehem?
- (2) Ist die Weihnachtsbotschaft eine Ideologie, weil sie die Ehre Gottes mit dem Frieden auf Erden verbindet, obwohl die Religionen in enormer Weise Hass geschürt und Gewalt ausgebreitet haben, auch in Bethlehem?

b. Eine Antwort setzt einen genauen Blick ins Weihnachtsevangelium, in seine Verheißung und seine Verpflichtung, voraus.

3. Die Exegese

a. Lk 2,14 ist im Weihnachtsevangelium eine himmlische Botschaft; sie kann nicht durch irdische Ereignisse entstehen, sondern nur durch ein Handeln Gottes in der Geschichte; deshalb kann sie nur mit Engelszungen verbreitet werden.

Die Adressaten sind die Hirten auf dem Feld, die in der Stadt Davids dem Beruf Davids nachgehen. Sie sind arm – wie jene, die Jesus seligpreisen wird (Lk 6,20f.). Sie sind nicht hoch angesehen – wie jene Demütigen, die erhöht werden (Lk 14,11; 18,14 par. Mt 23,12). Sie haben ein offenes Ohr – wie jene, die im Gleichnis vom guten Hirten, der dem verlorenen Schaf nachgeht, ein Bild Gottes erkennen können (Lk 15,3-8 par., Mk 18,12ff.).

Die Friedensbotschaft ist engstens mit der Hoffnung auf einen messianischen Herrscher aus davidischem Geschlecht verbunden. Die Rettung Israels ist, wie im Alten Testament grundgelegt, das Zentrum eines Heilsgeschehens, das alle Welt angeht.

b. Die Botschaft selbst ist in ihrer Kürze ebenso substantiell wie interpretationsbedürftig – bis in die Handschriftenüberlieferung hinein.

- Weil sie in der letzten Zeile nicht den Genitiv *eudokias*, sondern den Nominativ *eudokia* lesen, führen die byzantinischen Handschriften wie in der Lutherbibel 1912 zu einem Dreizeiler, der einen kosmischen Frieden von der Freude für die Menschen unterscheiden lässt.

Die Lesart ist jedoch sekundär.

Ursprünglich handelt es sich um einen Zweizeiler: einen synthetischen *parallelismus membrorum*, der zwar mit dem Gegensatz Gott – Erdmensch arbeitet, aber Gottes Ehre mit dem irdischen Frieden verknüpft.

- Die Vulgata hat den Genitiv *bonae voluntatis*, dieser lässt sich aber nicht nur auf Gott und seinen guten Willen, sondern auch auf die „Menschen guten Willens“ beziehen. Dann öffnet sich die Weihnachtsbotschaft weit über die Grenzen Israels und der Kirche hinaus für ein Ethos der Humanität: Wo Menschen guten Willens sind, spüren und verbreiten sie den Frieden Gottes. Offen bleibt dann aber der Bezug zur Theozentrik der ersten Zeile.
- Im Griechischen legt sich eine Deutung auf Gott nahe: Der Friede erreicht die Menschen, denen Gott seine Huld, seine Gnade, seine Barmherzigkeit erweist. Wer diese Menschen sind, wird durch die Friedensmission Jesu klar: Es sind gerade diejenigen, die im Verdacht stehen oder sich selbst im Verdacht haben, der Liebe Gottes nicht würdig zu sein.

Lk 2,14 ist eine Kurzformel des Evangeliums Jesu, verwurzelt im Alten Testament und aufgeschlossen für die Zukunft aller Zeiten. Die Nominalsätze können indikativisch und imperativisch übersetzt werden. Was die Engel verkünden, ist Feststellung und Verheißung. Die Dynamik kommt im Imperativ (oder Kohortativ) gut zum Ausdruck.

4. Die Botschaft

a. Gottes Ehre, seine Herrlichkeit, und der irdische Friede gehören in der biblischen Theologie wesentlich zusammen.

- Die Ehre gebührt Gott im Himmel, weil sie ihm eignet; ihm die Ehre zu erweisen, heißt nicht, sie zu mehren, sondern sie wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen. Die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem offenbart Gottes Gottheit, den Glanz seiner Wahrheit und Einzigkeit, weil Gott Liebe ist. Jesus verkörpert die ganze Ehre Gottes, schon als kleines Krippenkind, weil nach dem Weihnachtsevangelium durch Jesus Gott mitten unter den Menschen ist, um ihnen sein ganzes Heil zu schenken.
- Die Ehre Gottes im Himmel wirkt den Frieden der Menschen auf Erden. Es ist ein Friede, wie Jesus selbst hat erfahren müssen, der Unrecht, Gewalt und Blut nicht von der Erde bannt, sondern darin besteht, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern, wie das Kreuz offenbart, durch den Tod hindurch das Leben Gottes alles ergreift. Frieden gibt es auf Erden als Ausstrahlung des himmlischen Glanzes.

Gottes Ehre und der Menschen Friede gehören zusammen, weil Gott nicht Unfrieden stiftet, sondern Frieden (vgl. Lk 1,79). Die Jünger Jesu werden zu Friedensaposteln (Lk 10,5). Beim Einzug in Jerusalem wird Jesus von der Menge als Friedenskönig auf dem Davidsthron begrüßt werden (Lk 19,38).

b. Der genuine Zusammenhang zwischen Gottes Ehre und dem menschlichen Frieden muss gegen ein Machismo-Denken verteidigt werden, dass „Ehre“ als Widerspruch zur „Schande“ sieht, Schande als Prestigeverlust und Prestigeverlust als Verletzung der Würde, abhängig von hierarchischen Rollenmustern traditioneller Gesellschaften und übertragen auf Gott, der es sanktionieren soll. Durch die Weihnachtsbotschaft wird diese Konstruktion destruiert – weil Gottes Ehre im Wohlgefallen besteht, das die Menschen bei ihm finden, verkörpert in Jesus, dem Krippenkind, der am Kreuz sterben, aber von Gott aufgeweckt werden wird – für all diejenigen, denen in dieser Welt nicht zu helfen ist.

c. In einer Welt des Unfriedens gewinnt Lk 2,14 seine Bedeutung:

- als Kriterium einer Gewaltkritik, die Unrecht erkennen und bekämpfen lässt, auch wenn es keine Hoffnung auf politische Reformen gibt,
- als Sensorium für das Heil inmitten des Unheils, das zu erkennen und zu feiern gewaltfreier Widerstand gegen das Böse – im eigenen Herzen wie in der Welt – ist,
- als Katalysator einer Hoffnung auf Versöhnung, für die wenig spricht.

In Bethlehem ist das Weihnachtsevangelium nicht die Erinnerung an eine heile Welt, die vergangen ist, sondern an Gottes Frieden, der Zukunft hat. Entscheidend ist, von Gott so zu sprechen, dass seine Ehre den Frieden auf Erden nicht zerstört, sondern fördert. Das Weihnachtsevangelium ist das beste Beispiel.